

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
Band: 9 (1888)
Heft: 3

Artikel: Pädagogische Chronik
Autor: F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulen sind sein Werk. Während eines Vierteljahrhunderts war er Suppleant des schweizerischen Schulrates. Er leitete 14 mal mit ausgezeichnetem Eifer und Geschick die methodischen Wiederholungskurse der tessinischen Lehrer und erwarb sich ihre unbedingte Liebe und Anhänglichkeit. Er gründete einen Verein für gegenseitige Unterstützung unter der Lehrerschaft und gehörte zu den Gründern der „Gesellschaft für die Volkserziehung“. Für diese Gesellschaft hat er als Aktuar, als Präsident, als belebendes Mitglied und als Redaktor des vorzüglichen Volksalmanachs, der nun seit 42 Jahren von ihr herausgegeben wird, Bedeutendes geleistet. Die tessinische Schulzeitung „l'Educateur“ wurde von ihm redigiert. An den italienischen Lehrerkongressen und den Lehrerfesten der romanischen Schweiz nahm er regelmässig Anteil und beteiligte sich mit grosser Sachkenntnis an deren Diskussionen.“ In den letzten sechs Jahren seines Lebens durch apoplektische Zufälle ins Haus gebannt, aber noch längere Zeit hindurch geistig frisch, starb er den 11. Februar 1886. Hz.

Pädagogische Chronik.*)

Ausland.

Frankreich. Dieses Land hat auf verschiedenen Gebieten menschlichen Handelns und Wandels in Deutschland, seinem politischen Gegner, einen nicht zu unterschätzenden Rivalen nach und nach erstehen sehen. Durch diese Erscheinung sind die Franzosen zu der Einsicht gekommen, dass es für sie nicht mehr damit getan sein kann, die Bestrebungen der Nachbarn einfach zu ignorieren und sich für unübertrefflich zu halten.

Um von dem Wesen und der Eigenart, dem Geistesleben der konkurrierenden Nation sich Kenntnis zu verschaffen, hat die französische Unterrichtsverwaltung seit einigen Jahren begabte Zöglinge der Lyceen auf Staatskosten nach Deutschland gesandt, wo dieselben während ein oder zwei Jahren am Gymnasialunterricht teilnehmen. Ein häufiger Wechsel des Aufenthaltes ermöglicht den jungen Franzosen eine um so bessere und allgemeinere Kenntnis deutscher Verhältnisse. Der Unterrichtsminister verlangt alljährlich Berichte über Studien und gemachte Beobachtungen. Während einige Zöglinge sich beklagen, dass sie in ihrer Eigenschaft als Franzosen mitunter Unannehmlichkeiten ausgesetzt waren, zeigt sich die grössere Mehrzahl recht befriedigt über ihre Aufnahme bei der Bevölkerung und den Mitschülern. Fast alle Berichte stimmen darin überein, dass der deutsche Unterricht dem französischen überlegen sei. Gelobt wird der Unterricht in Mathematik, Turnen und Gesang; der Zeichenunterricht dagegen

*) Die Redaktionskommission des Schularchiv hat beschlossen, vorderhand nur die Pädagogische Chronik des *Auslandes* fortzusetzen, um nicht den Lesern des Blattes, die zugleich die Schweiz. Lehrerzeitung halten, zu viel gleichen Stoff zu bieten. Der dadurch gewonnene Raum wird der Mannigfaltigkeit des Inhalts unseres Blattes zu gute kommen. Hz.

erfreut sich nicht eines günstigen Urteils. Ebenso wird getadelt, dass zu viel auswendig gelernt wird und der Lehrer oft sich begnügt, wenn das Gelernte nur richtig „aufgesagt“ wird. Im fernern fiel den französischen Zöglingen die strenge Behandlung auf, welcher die deutschen Gymnasiasten unterworfen sind.

Schulgärten. Ein Kreisschreiben des Unterrichtsministers frischt eine aus dem Jahr 1867 herstammende Verordnung auf, nach welcher bei jedem Schulhaus auf dem Lande ein Schulgarten anzulegen ist, „pour que l'instituteur puisse donner à ses élèves les premières notions d'un enseignement agricole et horticole.“ Wollen in Zukunft Schulhäuser unter Beihilfe des Staates errichtet werden, so muss auf dem bezüglichen Plane die Anlage eines Schulgartens vorgesehen sein, sonst wird die Genehmigung des Baues verweigert.

Schulkasernen. An verschiedenen Orten bestehen Schulhäuser, die 1000—1200 Zöglinge beherbergen. Ein neues Reglement setzt das Maximum der in dasselbe Schulhaus aufzunehmenden Schüler auf 750 herunter.

Deutschland. Zum Andenken an Fröbel soll auf dem hinter seinem Geburtshause sich erhebenden Kirchberg ein eiserner Turm erstellt werden, der zugleich einen prächtigen Aussichtspunkt Thüringens zur Geltung zu bringen hätte.

— *Aus dem preussischen Landtage.* Im Januar gelangte im Abgeordneten-Hause das „Gesetz über Erleichterung der Volksschullasten“ in erster Besprechung zur Beratung. Die wichtigste Neuerung geht dahin, dass die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen fortan nicht stattfinden, also die Unentgeltlichkeit des Unterrichtes ausgesprochen werden soll. Gegen diese Anregung kämpfte v. Schorlemer-Alst mit folgenden Gründen: Die Aufhebung des Schulgeldes ist kein notwendiges Korrelat des Schulzwanges. Drei Faktoren haben Interesse an der Schule; vor allem die Eltern, dann die Kirche bezüglich der Vorbereitung für das Jenseits und endlich der Staat. Die Eltern würden nun nach Aufhebung des Schulgeldes alles Interesse für die Schule verlieren. Das ist um so mehr bedauerlich, als der Lehrer, welcher es für seine Lebensaufgabe ansah, die Kinder zu unterrichten, nicht mehr vorhanden ist. An seine Stelle ist ein hochmütiger Mann getreten, dem die Schule eine sehr unangenehme Nebenbeschäftigung ist und der lieber eine hohe Stellung im Staate einnehmen möchte. (Zustimmung rechts.) Der national-liberale Tramm verteidigte die Lehrer gegen diese Ausfälle; seine ernsten Worte wurden von der Rechten mit Gelächter glossirt. — In der preussischen Tronrede wird für die Geistlichen aller Bekenntnisse eine Besoldungserhöhung angekündigt, welche Vorlage von „dem landesväterlichen Herzen Sr. Majestät des Königs als besondere Verpflichtung empfunden wird.“ Der Minimalgehalt soll wenn möglich von 2400 auf 3600 Mark gesteigert werden. Und die Lehrer? Die sehnen sich schon längst vergeblich nach einer ökonomischen Besserstellung.

— Statistischen Mitteilungen entnehmen wir, dass z. Z. in Preussen 113 Seminare bestehen. An Gehalt beziehen Seminardirektoren in Berlin (abgesehen von Wohnungsentschädigung) 5400 Mark, an andern Orten 4200 Mark; erste

Lehrer werden mit 4200 resp. 3000 Mark besoldet. — Die 14 preussischen Staaten zählten 1886 zusammen 33,919 Volksschulen mit 65,718 Lehrstellen.

— Das auswärtige Amt liess Ende Januar von Altona aus das Holzfachwerk für ein in Kamerun zu erstellendes Schulgebäude nach der Kolonie abgehen.

— Mit Bezug auf die Verheiratung der Lehrerinnen gelten in verschiedenen deutschen Staaten folgende Bestimmungen: Preussen. Durch Verheiratung geht die Stelle, aber bei einer pensionirten Lehrerin nicht der Ruhegehalt verloren. — Bayern. Die Verheiratung ist mit Dienstesentsagung verbunden. — Sachsen. Durch Verheiratung gehen Anstellung und Pensionsansprüche verloren. — Baden. Lehrerinnen welche sich verehelichen, verlieren alle erlangten Rechte. Verheiraten sich pensionirte Lehrerinnen, so fällt der Ruhegehalt weg, wenn nicht eine 30 jährige (!) Dienstzeit vorausgegangen. — In Hessen und Oldenburg gehen mit der Verheiratung Anstellung und Ruhegehalt verloren.

Italien. In diesem Lande gibt es 47,000 Lehrer. Seit 1870 ist die Schülerzahl von 37,000 auf 1,800,000 angewachsen, während die Zahl der Analphabeten von 74 0/0 auf 62 0/0 sank. Auf dem Gebiete der Pädagogik sucht Italien seine Vorbilder in Deutschland.

Österreich. *Rückwärts?* Am 25. Januar brachte Prinz Alois Liechtenstein einen von 30 Parteigenossen unterzeichneten Antrag ein, betreffend Wiedereinführung der konfessionellen Schule. Die Klerikalen hatten den Entwurf schon lange sorgfältig vorbereitet. Dieser will das Schulwesen wieder in den alleinigen Dienst und unter die Aufsicht der Kirche stellen, die Realien aus der Volksschule verbannen und die achtjährige Schulzeit in die sechsjährige umwandeln. Vom Lehrer wird verlangt, dass er der Konfession der Schüler angehöre. Auch geht die Tendenz des Entwurfes in so fern nach Dezentralisation, als das Volksschulwesen „dem starken Arm des Staates“ entrissen und den einzelnen Ländern ausgeliefert werden soll. Die Freunde der Volksschule hegen zwar die Hoffnung, dass es beim Alten bleiben werde. Steudel von Wien rief im niederösterreichischen Landtage aus: Das Schauspiel werden wir nicht mehr erleben in Österreich, dass Kutte und Säbel die Alleinherrschaft führen.

— *Lehrerbesoldungen und Lehrermangel in Böhmen.* Letztthin erhöhte der Landtag das Jahreseinkommen des Nachtwächters im Bubencer Landesparke von 240 auf 350 fl. Nun legte der Referent des Ausschusses dem Landtage den Antrag vor, dass den Unterlehrern, welche nur die Reifeprüfung haben, der Gehalt von 400 fl. auf 350 fl. reduziert werde. Diese Verhältnisse machen es erklärlich, dass beinahe die Hälfte der Unterlehrerstellen in gewissen Bezirken unbesetzt sind. Zur Hebung des Übelstandes werden nur künstliche Mittel versucht; vor einer gründlichen Kur, der Aufbesserung der Lehrergehalte, scheut man sich zu sehr.

Schweden. Hier hat die Zahl der Lehrerinnen in bedenklichem Masse — zugenommen; binnen Kurzem werden $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ aller Lehrkräfte Frauen sein. In

seiner „Pädagogischen Revue“ macht J. Beeger in Leipzig auf den grossen Schaden aufmerksam, der Schweden hieraus erwächst. Der Nachteil macht sich hauptsächlich bemerkbar im Charakter der Zöglinge. Von Frauen erzogene Kinder haben immer etwas Schüchternes, Schwächliches, Weibisches an sich. Dies ist nun um so verhängnisvoller, als der Schwede von Natur schon in seinem Wesen etwas Feines, Zartes, Sanftes besitzt. Nun, die Lehrerinnen arbeiten eben billig und dies scheint hier wie auch anderwärts den Ausschlag zu geben. Die Ersparnis wird aber illusorisch, wenn man bedenkt, dass durch diese verweichlichende Erziehung die Volkskraft und damit auch das Nationalvermögen herabgemindert wird.

Russland. In diesem grossen Reiche steht der Elementarunterricht noch auf einer sehr niedern Stufe. Einem ministeriellen Berichte über das russische Unterrichtswesen ist zu entnehmen, dass im Jahr 1884 z. B. nur 9,7 0/0 der in schulpflichtigem Alter stehenden Kinder unterrichtet wurden. Dabei ist allerdings nicht ausser Acht zu lassen, dass unter den übrigen 90,3 0/0 eine kleine Anzahl junger Leute sich befindet, die ausserhalb der Volksschule gebildet wird. Es bestanden im genannten Jahre 24,200 Schulen mit 29,300 Lehrkräften. 60 0/0 des Lehrpersonals beziehen einen Gehalt von 200—300 Rubeln; 40 0/0 müssen sich mit 50—150 Rubel bescheiden.

Vereinigte Staaten. Eine nicht geringe Aufregung hat sich der pädagogischen Kreise verschiedener Staaten bemächtigt. Da das deutsche Element vielerorts einen integrierenden Teil der Bevölkerung ausmacht, ist nach und nach an einer Anzahl öffentlicher Schulen dem Deutschen ein Platz im Stundenplan und im Budget eingeräumt worden. Viele fürchten nun, doch wohl ohne Grund, es möchte infolge dessen die dominirende Stellung der Staatssprache erschüttert werden. Ihnen ist eine Gruppe unzufriedener Steuerzahler beizugesellen, die in Verbindung mit den erstern den Kampf gegen den Deutsch-Unterricht bereits eröffnet haben. Die Palme des Sieges neigt sich bald dem einen, bald dem andern der Gegner zu. — Während es in den letzten Jahren in Washington zur Mode geworden ist, deutsch zu studiren, haben in St. Louis die Feinde des fremdsprachlichen Unterrichts bei den Schulratswahlen die Majorität erlangt. Der „Missouri Republican“ scheint sich in der Campagne besonders ausgezeichnet zu haben: es wurde ihm nämlich von den anglo-amerikanischen Lehrerinnen von St. Louis in Anerkennung seiner Verdienste um Abschaffung des Deutsch-Unterrichtes ein grosser Blumenkorb geschenkt. Dieser Wahlsieg mag etwa 100 deutsche Lehrer um ihre Stellen bringen, das Budget von St. Louis entlastet er um ca. 60,000 Dollars jährlich. — In Milwaukee wurde angesichts der drohenden Gefahr ein Schulverein ins Leben gerufen, der sich die Pflege des Deutschen zum Ziele gesetzt hat. 17,700 Kinder besuchen die öffentlichen Schulen dieser Stadt. 12,700 Schüler geniessen Deutsch-Unterricht; unter ihnen zählt man 3100 von nicht deutscher Abkunft (meistens Anglo-Amerikaner).

Mexiko. Eine in fortschrittlichem Geiste gehaltene Vorlage betr. Reform des Schulwesens hat im Kongress die erste Lesung passirt. Abgesehen davon, dass im Entwurf das Prinzip des Schulzwanges aufgenommen ist, enthält derselbe noch andere treffliche Bestimmungen. Die Volksschule soll fortan den Sekten-Einflüssen entzogen und ihre Leitung unter die Aufsicht der Munizipien resp. des Bundes gestellt werden. Auf je 2000 Einwohner ist eine Knaben- und eine Mädchenschule, eventuell eine gemischte Schule zu errichten. An die Schulfonds leisten Bund und Gemeinden Beiträge. Die Munizipien ernennen die Lehrer und verwalten die Fonds. An Elementarschulen soll der Unterricht unentgeltlich sein. Es werden nur geprüfte, nicht dem geistlichen Stande angehörende Lehrer bestätigt. Sollte dieses Gesetz, dem übrigens die Klerikalen einen erbitterten Widerstand entgegensetzen, angenommen werden, so würde es binnen Jahresfrist in Kraft treten.

Chile. Laut der „Deutschen Schulztg.“ sucht die chilenische Regierung für das Seminar in Chillan deutsche Lehrer zu gewinnen und bietet ausser freier Station 1500 Th. Gehalt in laufender Münze, d. h. in Papiergeld. Da diese „Münze“ beständigen Schwankungen unterworfen ist, dürfte der angegebene Gehalt auf ca. 3600 Fr. kommen. F.

Literarisches.

Moderne Jugendschriftstellerei. K. M. Seyppel liess im Verlage von Felix Bagel in Düsseldorf erscheinen: Deutsche Märchen mit Bildern für Jugend und Volk. Nach dem Urteile eines wohlwollenden Kritikers sind diese Märchen „von innigem deutschem Humor“ durchweht, der „die Herzen sofort gewinnt“. Der „innige deutsche Humor“ scheint indessen neue Bahnen einschlagen und sein Vertreter neue Stoffe in die Märchendichtung einführen zu wollen. In einer Reihe von Teufelsgeschichten: Satanas und seine Grossmutter, ist erzählt wie diese beiden Gestalten Kloster und Schule besuchen, daselbst Ulk treiben und Mönche, Schüler und Lehrer verhexen. Aus einem Lied, das letzterer auf die Obrigkeit anstimmen lässt, wird durch Teufelsspuck ein Spottlied auf den Lehrer selbst. Man höre!

Der Lehrer ist ein braver Mann,	Wir giessen ihm, das ist nicht dumm
Der leider aber selbst nichts kann,	In den Tabak Petroleum;
Als mit dem Knüppel schlagen.	Doch kann er das nicht merken.

Der Schulinspektor ist wie er,
Er weiss auch nicht ein Jota mehr,
Doch gross ist er als Brummer.

Und ein solches Produkt, bei dessen Fabrikation die Phantasie mit dem „Dichter“ durchgegangen zu sein scheint, wird dem Gemütsleben unsrer Kinderwelt als Nahrung zugebracht? F.